

Auf dem Dache sitzt ein Greis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Da man heutzutage nicht nur die Würste von Schweinefleisch und den Wein vom Geiste säubert, sondern auch die Sprache von allem, was einen fremdländischen Gedanken ausdrückt, so ist es Pflicht eines humanen Humoralblattes, seinen Lesern in diesen Bemühungen an die Hand zu gehen und dessen vaterländisch-muttersprachlichen ABC-Lebensgefühl auf die Beine zu helfen. Wir lassen daher vorläufig eine Anzahl reindeutscher, unvaterlandsverräterischer oder vaterlandsunverräterischer Fassung folgen, die jeder nach Belieben an Stelle des fremdländischen Brodens einschieben kann, der ihm Herzwisch verursacht.

Wir wählen dazu solche Ausdrücke, die die moderne Welt am meisten im Munde führt, und die in den Zeitungen das schönste Furor machen:

Aspirant: Beförderungshoffnungsjüngling.

Artillerie-Plutonium: Gussstahlschießrohrschichtmannstestvertreter.

Aufstehen: nachstehen. — Affessor: Eigender Helfershelfer.

Attentat: Aufmerksamkeitbezeugung. — Banknote: Lebenslustgutschein.

Boudoir: Jungbrunnenbüchsen-Bürstentupferstube. — Bankrott: Sigbretttrach.

Börse: Beutelhütte. — Beistand: Kuhmännchenmittelstück.

Champagner: Kreidebodenkrautbrühe.

Closet: Kammer der Verschlossenheit
(namentlich, wenn der Schlüssel nicht zu finden ist).

Cigarette: Kräuterhüchsellampfenpapierlaugröhrchen.

Cognac: Cichorienbrühemilchmännermilch.

Damenorchester: Fideibogenslötenhühnerhof.

Enthusiasmus: Gehirnentsündung. — Frictionen: Nachbarliche Völlerkrähe.

Frack: Lendenklappenferienkleid. — Groom: Krummbeinige Pferdeklammer.

Gularen: Veritene Vaterlands tänzer. — Jockey: Rofnasenlängewettbewerber.

Isolierschemel: Thron von Rußland. — Synologen: Schwefelmilchbrüder.

Liquidation: Böhs levtischer Geschäftsgang. — Mode: Feigenblattumgestaltung.

Negotianten: Geschäftshuber. — Neuralgien: Ritzackförmige Fragen Schmerzen.

Opposition: Dickschädelgenossenschaft. — Panorama: Rundumadunguckkasten.

Pangermanismus: Allteutschhümelei. — Panflavisimus: Allknutenknechtschaft.

Polizeioffizier: Schleppschädelstragendeforation.

Quadrat: Viereckiges Viereck oder ein Gesellschaftskreis, wo es edig zugeht.

Ragout: Kagenbalenkränmetzspagenschäffelfüllsel. — Salat: Giffigolpfefferfalsallotria.

Student: Philister im Larvenstadium oder Säuglingsalter.

Symphonie-Konzert: Oesterreichischer Reichsrat.

Segeffionisten: Oelbarbenseeräuber. — Temperenzler: Frischwasserfreundenbrüder.

Traktandenliste: Kattenkönig. — Vegetarianer: Grünfüttergenossen.

Bademecum: Landjägerwachmeister. — Jes: J—a!

Keres: Spanischer Wein, der in Frankreich fabriziert und in Deutschland getrunken wird.

Zionisten: Zwiebelknoblauchbrüder. — Zoten: Geruchlose Stänkereien.

Lieber nicht.

Soll ich mich verlegen mit Geschick
Schlau und pfliffig einer Politik
Gar sehr auf Amt und Ruhm erpicht? —
Lieber nicht.

Soll ich leufend in die Kirche geh'n,
Und dabei die Augen schön verbleh'n —
Im langen Heuchelangeheiß? —
Lieber nicht.

Macht sich obenauf der Hochmut breit,
Bild' ich mich in Unterwürfigkeit,
Wobei mir fast der Rückgrat bricht —
Lieber nicht.

Kann man darauf bauen ganz und gar
Daß da werde wirklich klar und wahr,
Was eine Majestät verspricht? —
Lieber nicht.

Mach' ich auf den Nord in Portugal
Wie bei so was Viele jedesmal
Ein recht entsehlisches Gebicht? —
Lieber nicht.

Treibt es mich besonders nach Berlin,
Weil ich eben voller Reugier bin
Von wegen Farben und Gericht? —
Lieber nicht.

Nach ericheint ja schon die Fastnachtzeit;
Leist' ich etwa unerhört gekiebt
Auf alle Narrheit still Verzicht? —
Lieber nicht.

Eine kluge Amsel spricht zur Menschheit:

Endlich kriegen auch die Ragen
Wie die Pestverbreiter Ragen
Ihren längst verdienten Abscheu ab.
Aerzte haben jetzt erfahren,
Daß den Pilz in Menschenhaaren
Guch die Raze zum Geschenke gab.
Hört doch auf dem Tier zu schmeicheln,
Seinen Rücken sanft zu streicheln,
Weil es uns und uns're Kinder frist.
Sie versteht's dahin zu bringen
Daß euch keine Vögel fingen,
Und die Raupenjäger sind vernünft.
Wegen diesen falschen Ragen
Sich in kranken Haaren kragen,
Daß die Haut und das Gehrne brennt;
Statt die Vögel zu beschützen,
Die doch gar so Vieles nützen,
Ist die größte Dummheit, die man kennt.
Meinetwegen gebt den Ragen
Das verhaßte Volk der Spahen,
Aber keine Amseln her zum Schmaus;
Oder Vögel aller Sorten,
Finken, Meisen aller Orten
Weissen auch, wie ich, gehörig aus.

Vielwerfige, zugehörige Anhörer!

Sie sind sich gewohnt, daß Alles was ich Ihnen vortrage sehr heikler Natur ist, und das kommt daher, weil Sie selber nicht so heikel sind, wie es wünschbar wäre. Es kann nicht Alles sein wie ich, und drum rede ich mit Ihnen von einer Gesellschaft, die viel Lärm nebst andern unnötigen Sachen macht. Ich meine die Herren Anarchisten. Sie geben sich zwar alle Mühe, Räuber und Mörder zu sein, und verdienen verschiedene Stricke, aber was will man da machen? Sie seien, behaupten sie mit Geschrei, eine politische Partei. Man habe kein Recht sie fortzujagen, oder unter den Galgen zu tragen, so wenig als Demokraten die Liberalen siedeln und braten, oder ganz Roté die Liberalen köpfen und zu Brei vermahlen, oder Radikale was rötlich behandeln dürfen zu tödlich, oder ehrliche Allianzen zerdrücken wie Flöh und Wanzen. Jede Partei will die Welt umkehren, man hat kein Recht es ihr zu verwehren! Zwar die freundliche Heilsarmee lindert der Menschheit Ach und Weh; aber unser Dasein hat seine Mängel, man braucht auch Teufel, nicht blos Engel. Man soll da nur in diesen Tagen den heiligen Vater befragen, da wird man wohl hören und sehen, was heute dürfe oder nicht geschehen. Braucht es Teufel in andern Welten, werden sie wohl auch auf Erden gelten. Man muss eben nicht unterlassen, dieselben bei den Hörnern zu fassen, dabei allen Gleichmut bewahren und so human als möglich verfahren, damit sie sich nicht verschärfen mit Stehlen und Bombenwerfen, und sie sehen es natürlich gern, dass man so human ist in Bern, und sie werden am sichersten bekehrt, wenn sich niemand besonders wehrt. Man lasse sie handeln offen und frei, diese politische Partei. Schlagen sie alles was ganz ist entwei, dann sind wir am Ende auch dabei. Was man auf der Welt kann zerstören, muss doch ohnehin aufhören, und dann wird auf Erden Friede von selber werden. Das Vergängliche hält niemals länglich; also fröhlich nach Hause gänglich meine Herrschaften durchaus nicht bänglich. Es vergeht ja nur das Blöde und Eitle

Professor Gscheidle.

Gauner-Appetit.

Börsepsychologie.

Als „schwindelnd“ hoch der Diskont gestiegen,
Da quickten alle die vor Vergnügen,
Die etwas zu verborgen im Beutel hatten:
Die Geizfragen, die Nimmersatten!
Doch nun, da wieder der Zinsfuß gefallen,
Lassen die Sektprospen knallen,
Die nur den Beutel füllen mit Pumpen:
Die ewig Hungernden, die Lumpen! . . .

Bern. — Aus halb offizieller Quelle vernehmen wir, daß sich das eidgenössische Militärdepartement mit dem Gedanken der Anschaffung lenkbaren Luftschiffe befaßt. Bald wird man auch an die Abwehr von militärischen Luftschiffen zu denken haben. Wir empfehlen zu diesem Zwecke die Veruche mit den außer Dienst gehaltenen Wetterfanonen. Diese sind jedenfalls billig zu haben und finden vielleicht so wieder ihre Existenzberechtigung.

Vorwärts marsch!

Wenn sich offen und verflohen
Die Franzosen Frauen holen,
Nehmen sie die drallen Weiber
Als bekannte Zeitvertreiber.
Ach, wie muß man schwere Kosten
Wo so viele sind, vermösten;
Doch das Geld verschwindet minder
Eigen bloß am Tisch zwei Kinder.
Veder fehlen dann Soldaten
Zu ersehnten Heldentaten,
Also hört man immer jammern
In Franzosen-Nathauskammern.
Wenn in den gewärmten Stuben
Bei Geburten keine Buben
In das Taufregister fließen,
Lernen sie ja niemals schließen.
Und was nützen dann die Stunden,
Wo das Pulver ward erfunden?
Ohne Schlachten fällt auf Erden
Blöde Langweil Meister werden.
Also vorwärts — ihr Franzosen,
Sorget, daß der Mensch in Hosen
Zu des Landes Schutz und Ehre
Sich sofortigt stark vermehre!

Gauner-Wahlverwandtschaft.

Amerika, haßt's bald nicht mehr besser,
Haßt zwar keine Birgen und alten Schlösser.
Aber mit deinen Milliardenpalästen
Erstanden neue Raubrittervesten. —
Und wenn deine Milliarden-Töchter
Heiraten in Europas verfrachte Raubritter-
Geschlechter,
Zeigt sich das ewig Wahlverwandte
Der alten und neuen Gaunerbande!

Auf dem Dache sitzt ein Greis.

Nichels Freisinn ist nicht zu beneiden:
Nimmer kann er sich entscheiden,
Ob die Junker, ob die Sozi schlimmer?
Schwankend steht er zwischen beiden,
Und man hört nur ein Gewimmer:
„Ach, uns scheint des Fortschritts Licht,
Aber vorwärts — geht es nicht . . .“

Maskenzauber.

Freund, gehörst du zu den Schlichten,
Kannst du lange trachten, dichten,
Gib' nur einer auf dich hört.
Aber hang' nen Purpur um,
Hast dann gleich dein Publikum
Und bist hochgeehrt! —